

Landgrafen anhalten. In einer Nachschrift wurde empfohlen, sich schriftlich an den Kaiser und an Granvella zu wenden und dann ungesäumt zurückzukehren⁷⁾. Auf der Heimreise aber sollte Carlowitz den König Maximilian aufsuchen, alle Umstände entschuldigen, gehässige Nachrichten entkräften, etwa vorhandenes Misstrauen beseitigen und versichern, der Kurfürst werde sich den früheren Verabredungen gemäss treu erzeigen⁸⁾.

Am 23. Februar hatte der Kurfürst in Dresden eine zweistündige Unterredung mit dem Grafen Albrecht Schlick, welcher von Berlin aus auf der Heimreise an den königlichen Hof begriffen war⁹⁾. Eingehend auf die umlaufenden Kriegsgerüchte gestand der Kurfürst zu, dass er Leute in Bestallung und mit etlichen Fürsten ein gewisses Einvernehmen habe; aber einen Bund stellte er in Abrede. Er wünschte dringliche Verwendung König Ferdinands für den gefangenen Landgrafen. Bleibe der Kaiser wie bisher unzugänglich, erklärte er, dann müsse er dem Landgrafen Brief und Siegel halten und dies durch seine Einstellung in Kassel offen an den Tag legen. Schlick versprach, innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen eine königliche Antwort zu übersenden¹⁰⁾.

Ende Februar erfuhr der Kurfürst, dass der hessische Landesausschuss — der Landtag wurde nicht einberufen¹¹⁾ — für ein Unternehmen zu Gunsten des gefangenen Landesherren vielen guten Willen zeigte¹²⁾. Es traf auch

⁷⁾ Von Landshut aus schrieben Mordeisen und Carlowitz (am 25. Februar) in ausführlicher Weise an den Kaiser, Lanz III, 92, 105. Granvella erwiderte (am 4. März), dass kein Grund zum Misstrauen vorhanden sei. Die Erledigung des Landgrafen hänge nur an der persönlichen Ankunft des Kurfürsten und an der Feststellung der „Sicherheiten“. Die Räte sollten den Kurfürsten zur Ausführung seiner Reise bewegen. Druffel II, No. 1053.

⁸⁾ Loc. 9145 I, Bl. 197.

⁹⁾ Druffel II, No. 1006 und 1016. Mit Schlick war Böcklin in Berlin, No. 994.

¹⁰⁾ Loc. 9145 I, Bl. 164; Druffel II, No. 1018. Die kurfürstlichen Räte Komerstadt und Ernst von Miltitz redeten mit Schlick vertraulich über den Kriegshandel und betheuertem, dass sie weder viel noch wenig gewusst hätten, auch nie um Rath gefragt worden seien.

¹¹⁾ Ranke V, 166 (4. Auflage) nach Rommel I, 547.

¹²⁾ Die Hessen hielten für gerathen, sich des Eichsfeldes und Herzog Heinrichs von Braunschweig zu vergewissern. Durch die Städte Braunschweig, Goslar, Lüneburg, Hildesheim etc. sollte dem Herzog eine Brille auf die Nase gesetzt werden, darauf er wider Willen sehen und eingehaltener sein müsse.